

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Herrn de Nuysement Tractat von dem wahren geheimen Salz der Philosophorum**

**Nuysement, Jacques  
Ficinus, Marsilius**

**[Frankfurt, [1771]]**

Vorrede des Autors

[urn:nbn:de:bsz:31-95750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95750)



## Vorrede des Autors.

**M**ir zweifelt nicht, daß dieses an Tag  
gegebene Buch von vielen ver-  
worfen, und von wenigen dank-  
barlich werde aufgenommen werden; dann  
der menschliche Verstand, weilt er gemei-  
niglich mit dem Nebel der Unwissenheit  
verdunkelt, und derjenigen an der Zahl  
mehr seynd, welche übel als scharf sehen,  
seynd auch hohe Wissenschaften der Er-  
kännissen nicht würdig geachtet worden,  
sondern vielmehr aus schändlicher Fahrlä-  
ssigkeit der Leute, oder aus Gewinnsich-  
tigkeit, welche den schädlichen Nutzen der  
Erbarkeit immerdar vorziehet, veracht-  
lichen liegen bleiben, daher, indem ihnen  
etliche närrischer Weise einbilden, sie seyn  
mehr zum besitzen als zum wissen gebor-  
ren, sie sich einem schlechten Gewinn gänz-  
lich ergeben, um also von unvernünftigen  
Thieren, und Viehe, welche nur bloß auf  
ihre Leibesnahrung sehen, gar wenig un-  
terschieden seyn. Diese, wann sie mit dem  
göttlichen Strahl der Erkenntnis und des

Verstands erleuchtet, ihren Stand und Beschaffenheit ein wenig besser bedächten, würden sie sonder Zweifel leichtlich merken, daß ihnen die Nahrungsmittel zur Unterhaltung des Lebens, aber das Leben zur Nachforschung der Wahrheit zugelassen wäre, in Ansehung dessen, daß sie mit einer vernünftigen Seele begabt seynd. Weilen ich nun eben diese Ursache, welche solche Leute von dem hohen und natürlichen Zweck ihres Ursprungs abzeicht, scheue, daß sie auch meine Arbeit in Verachtung bringen möchte, fürnemlich, wenn sie etliche Merkzeichen der Chymie spüren werden, (von welcher allhier zu handeln ich doch nicht in willens) und weil ich mich unterstanden, diejenigen Dinge zu erläutern, welche der vortrefliche Hermes so verborgener Weise, in seiner Schmaragdinen Tafel gelehret, daß auch viel herrliche Ingenia, den rechten Verstand derselben nicht haben heraus bringen können, habe ich diejenigen, die ihnen solches angelegen seyn lassen, in dieser Vorrede ermahnen wollen, daß sie in diesem Buch nicht das goldene Füll, oder die Äpfel der Hesperidum suchen, sondern die eigentliche Beschreibung der ersten Anfang der Natur erwarten, in deren überausreichen Schoß, doch alle weltliche Schätze verborgen liegen; ja unerschätzliche und alle andere Dinge

Dinge weit weit übertreffende Schätze, über welche sich der Gemeine höchlich verwundert, und selbige gar anbetet. So aber doch vielleicht etliche, welche vor der Chymie ein Abscheuen tragen, dieses Buch verwerfen werden, oder solchen vor ihr Maul nicht seyn wird, will weder ich noch sie deswegen zu tadeln seyn, weils der Appetit unterschiedlich, und bey etlichen mit den Heesen der gemeinen Irrthumen also angefüllet ist, daß sie nach solchen köstlichen Speisen kein Verlangen tragen können, da hingegen dem Verständigen solche Trachten überaus lieblich vorkommen und sie bekennen werden, daß keiner den Namen eines Gelehrten und Weisen mit Recht führen könne, der nicht ein Chymist sey, weils keiner die natürlichen Anfänge, noch die wahre Universal-Materi, nimmermehr wird erkennen lernen, ohne Erfahrungheit der Chymia. Welches auch der Vatter der Philosophen Hermes deutlich genug erkläret hat: dann auffer dem daß er weiset, durch was, wie und von wannen das erste subjectum der Dinge, das ist, der Spiritus generalis mundi herkommen sey, durch was Mittel er corporisch werde, und unterschiedliche Arten und Gestalten an sich nehme, und wie aus ihme so wol die obern als untern Dinge entspringen, vollkommen gemacht, erhalten, und vermehret

U 3

wer.

1 werden, zeigt er auch den Verständigen  
 2 den Weg, daß sie durch eine fleißige und  
 r genaue Betrachtung der heimlichen Wür-  
 f kungen der Natur, zur Nachforschung  
 1 und Erfindung der Mittel kommen mögen,  
 3 durch welche man mit Hülfe des Feuers,  
 s zur vollkommener Reinigung dieses Spi-  
 e ritus, der allen Körpern eingegossen ist,  
 r oder vielmehr zu der Extraction der reinsten  
 s Essenz, welche unglaubliche effect thun kan,  
 d und deswegen sowol an der Wirkung,  
 s als an der Zahl unendlich ist, gelanget.  
 a Welches ich zwar zu diesem Ende allhier  
 s nicht sage, die Liebhaber dahin zu locken  
 w oder zu treiben, daß sie meiner Meinung,  
 i welche zwar auch nicht zu verwerfen schei-  
 m net, beystimmen sollen, sondern daß sie be-  
 l ä obachten, ob ich mit vernunftmässigen Bes-  
 v e weiß, und welcher sich auf die Auctorität  
 d i der Alten gründet, geredet habe. Jedoch  
 l ic aber betrifft dieses nur diejenigen, die sich  
 b e von dem gemeinen Mann abgesondert, und  
 h a einen Geschmack der wahren Philosophie  
 l e c allbereit erlangt haben, welche ich auch  
 n e von dieser meiner Arbeit urtheilen lasse,  
 d a und ihnen wünsche, daß sie daraus viel  
 p e i und erwünschte Früchte erlangen und ge-  
 s c h niesen mögen.

eri  
 do  
 gei

Bon